

SÜDKURIER

[Startseite](#)[Kreis Konstanz](#)[Konstanz](#)[Marienschlucht nach elf Jahren eröffnet: Ist der Stahlsteg](#)**KONSTANZ/ALLENSBACH/MARIENSCHLUCHT**

Marienschlucht endlich offen: Viele sehen es als Jahrhundertbauwerk, andere als Fremdkörper

Viele Menschen haben darauf gewartet, endlich wieder das Naturjuwel am Bodensee anschauen zu können. Neben viel Lob gibt es auch Kritik: Der neue Steg fällt auf

Von **Joshua Tress**

29.03.26, 12:18 Uhr



Lucia Gield, Andres Gield, Justus Chatziioannidis, Jannis Chatziioannidis, Annekathrin Hoffmann, Mika Gield, Julius Glatzel und Christopher Glatzel genießen die Eröffnung bei gutem Wetter.

Foto: Joshua Tress

So auch für Michael Waldruff und seinen Sohn Max. Der Ravensburger verfolgte die Veränderungen in der Schlucht durchgehend. Er erhaschte aus dem Kajak Blicke auf die Transformation. Es ist also keine Überraschung, dass für Waldruff der Eröffnungstermin schon länger im Kalender steht. „Auf das heutige Datum haben wir hingefiebert“, sagt er.

Bereit für Ihr tägliches Gehirntaining? Fordern Sie sich heraus mit kostenlosen Kreuzworträtseln, knacken Sie Sudokus und lösen kniffelige Wortpuzzles.



A man and a young boy are posing for a photo on a suspension bridge. The man, on the right, is wearing a dark grey zip-up jacket, blue jeans, a black baseball cap, and sunglasses. He has a backpack on. The boy, on the left, is wearing a green and black camouflage jacket, blue jeans, and an orange baseball cap with a white anchor logo. They are both smiling at the camera. The bridge has a metal railing and a netting safety barrier. In the background, there is a steep, rocky hillside covered with bare trees, suggesting a late autumn or winter setting. The sky is clear and blue.

Foto: Joshua Tress

Eher spontan war die Entscheidung bei Familie Bartosz aus Litzelstetten: „Wir leben ja am See“, erklärt das Ehepaar. Früher wanderten die beiden oft den Uferweg entlang, sie kennen sich aus. Den neuen Steg befinden sie als stabil. Die Litzelstetter verkünden: „Von uns ist er abgenommen.“ Nur ein Bier am unteren Eingang vermisst Bartosz. Erklimmt er die Treppen aber weiter nach oben, erwartet ihn dort ein Festzelt – mit Pommes, Bratwurst und natürlich auch Bier.

50 Helfer sorgen für eine begehrte, heiße Ware

Für das Stärkungsangebot ist die Dorfgemeinschaft Langenrain-Freudental schon seit den frühen Morgenstunden vor Ort. Bereits am Mittwoch wurde das Zelt errichtet und am Freitag wurden letzte Vorbereitungen getroffen. Rund 50 Helfer aus Musikverein, Feuerwehr und dem gesamten Dorf brutzeln Würstchen, frittieren Kartoffelstreifen und servieren Kuchen. Die heiße Ware ist beliebt: Die hungrigen Abenteurer müssen etwas Geduld mitbringen, um ihren Magen zu füllen.

Weitere Themen



WALLHAUSEN

Warum sich ein Besuch in diesem historischen Burghof am Bodensee wie ein Kurzurlaub anfühlt



KONSTANZ

Vier Männer schlagen an Tankstelle auf 37-Jährigen ein, kurz darauf schnappt die Polizei die Täter





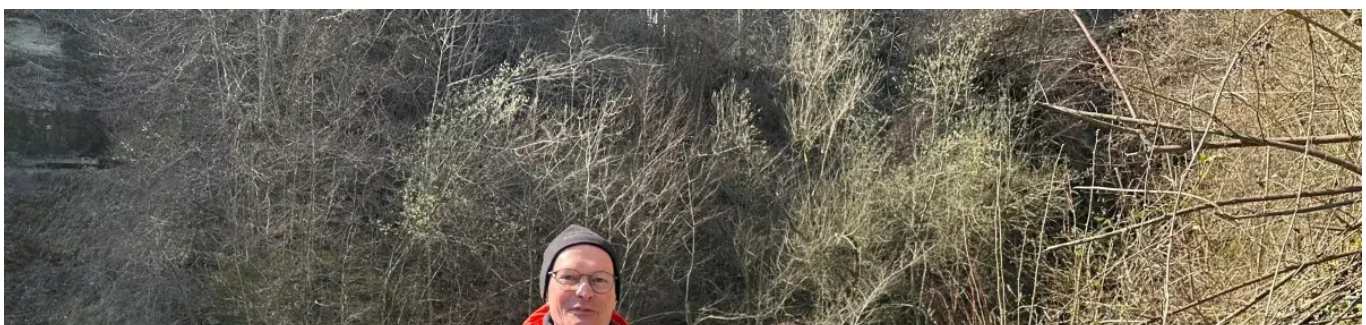
Ortsvorsteherin Stefanie Rothmund und ihr Mann Sven bemühen sich gemeinsam mit den anderen Helfern die Wanderer mit Essen zu versorgen.

Foto: Joshua Tress

Ortsvorsteherin Stefanie Rothmund rechnete aufgrund der schlechten Wettervorhersage nicht mit einem solchen Andrang: „Wir kommen nicht nach mit dem Pommes machen“, sagt sie erfreut über die vielen Besucher. Tausend Würstchen wurden besorgt, übrig bleiben wohl keine. Die Einnahmen werden unter den beteiligten Vereinen aufgeteilt. An das neue Bauwerk wenige Meter entfernt muss sich Rothmund erst noch gewöhnen. Vor allem der viele Stahl sei ungewohnt. Die alte Variante hat sie als romantischer in Erinnerung.

„So viel Stahl in der schönen Natur“

So empfinden auch Andrea Nickel-Schwäbisch und Bernward Mezger. Sie blicken zwiespältig auf das Bauwerk. Mezger ist beeindruckt von der Wiederherstellung des Panoramastegs und sei dankbar. Doch den Steg findet er brachial: „Das ist ein deutlicher Fremdkörper, so viel Stahl in der schönen Natur“. Mezger ist allerdings auch bewusst, dass es aus Sicherheitsgründen kaum anders möglich gewesen wäre. Nickel-Schwäbisch und Mezger lernten sich erst wenige Stunden zuvor kennen: im Bus auf der Fahrt zur Schlucht. Nickel-Schwäbisch fragte nach dem Weg und der Ludwigshafener Mezger zeigte ihn ihr.





Bernward Mezger und Andrea Nickel-Schwäbisch sind in ihrer Meinung über das Bauwerk zweigespalten.
Foto: Joshua Tress

Lächelnd sagt er: „Die Marienschlucht macht was mit Menschen.“ Mezger wanderte schon in seiner Kindheit mindestens einmal im Jahr durch die Naturlandschaft und fieberte daher der Wiedereröffnung entgegen. „Die Schlucht würde ich jederzeit in jeden Wanderführer reinschreiben.“

Langes Warten auf die Marienschlucht und ein Jahrhundertbauwerk

Auf einen solchen sind Roswitha und Volkmar Galter nicht angewiesen. Die beiden kennen die Umgebung seit ihrer Kindheit. „Auf die Wiedereröffnung warten wir schon seit Jahren“, meinen die beiden. Im Gegensatz zu vielen anderen Besuchern reiste das Ehepaar nicht mit dem Auto an, sondern wanderte eineinhalb Stunden zum Zielort. Für die geübten Wanderer kein Problem: „Wenn's Wetter passt, passt alles!“



Roswitha und Volkmar Galter warten schon seit Jahren auf die Wiedereröffnung. Foto: Joshua Tress

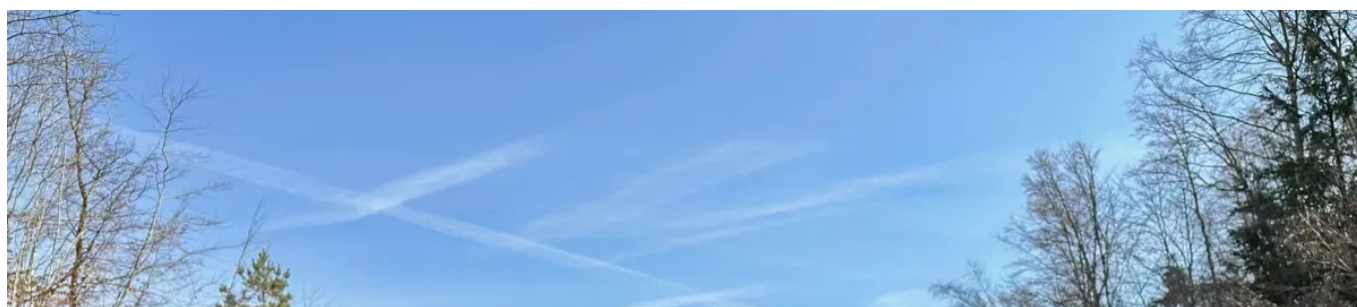
Auch Dagmar Roßhart und Gerald Schreiber freuen sich über den Sonnenschein: „Heute ist ein Bombenwetter.“ Beide kamen mit dem Fahrrad aus Allensbach, denn die Neugier ist groß. „Bei Regen wären wir auch gekommen“, meint Schreiber. Beim Begehen des Stegs lässt sie eine Frage nicht los: „Wie wurden die Metallteile hier reintransportiert?“



Die Allensbacher Dagmar Roßhart und Gerald Schreiber sind von ihrer Neugier angetrieben. Foto: Joshua Tress

Der Architekt Thomas Hirthe und der für die Umwelt- und Sicherheitsaspekte zuständige Christian Seng kennen die Antwort. Sie beobachten an diesem Tag, wie ihr Werk angenommen wird und stehen für Fragen zur Verfügung. So können sie aufklären: Die einzelnen Bauteile wurden mittels einer Seilbahn in die Schlucht transportiert.

Der erste Eindruck vom Ludwigshafener Manfred Kölling, der 1953 zum ersten Mal den Weg entlang der Felsen nach oben beschrift, dürfte die beiden freuen: „Ich finde das grandios. Ein Jahrhundertbauwerk!“





Manfred Kölling spricht von einem Jahrhundertbauwerk. Foto: Joshua Tress

Ähnliche Töne schlagen Karl-Heinz und Manuela Keller an: „Das ist eine mords Konstruktion. Klasse gemacht! Egal, was es gekostet hat, es hat sich gelohnt.“ Die Allensbacher machten vor vielen Jahren in ihrer Schulzeit erste Ausflüge in die Marienschlucht. Für sie ist es deshalb ein besonderer Tag, an dem der sichere Zugang wieder möglich ist.



Karl-Heinz und Manuela Keller aus Allensbach erinnern sich an ihre Kindheit zurück. Foto: Joshua Tress

Etwas weiter her kommen Florian Oleszak und Silas Mory. Die Berliner sind zum ersten Mal zwischen den Felsen unterwegs. Ihr Eindruck: „Das Bauwerk ist massiv. Für die Ewigkeit.“ Oleszak hat dennoch etwas mit seiner Höhenangst zu kämpfen, auch wenn er meint: „Auf dem Kölner Dom war es schlimmer“. Ein bisschen wundert er sich auch, dass er sich zwischen den Netzen und Gittern in luftiger Höhe so sicher und wohl fühlt.



Silas Mory und Florian Oleszak aus Berlin müssen feststellen, dass der neue Steg nichts für Menschen mit Höhenangst ist.

Foto: Joshua Tress

Völlig ohne Angst sind Marina Badinger und die 87-jährige Rosa Schroff aus Dettingen: „Wir denken, das wird halten.“ Schroff spricht sogar von einem „Wunderwerk“. „Meine Begeisterung reicht bis in den Himmel hoch“, fügt sie an, bevor sie die letzten Schritte in Richtung Festzelt und Currywurst anstrebt.



Marina Badinger und die 87-jährige Rosa Schroff aus Dettingen haben gleiches Vertrauen in die

Manina Badinger und die siebenundenzigjährige Rosa Schron aus Dettingen haben gleichermaßen Vertrauen in die Konstruktion wie in die anschließende Verpflegung im Festzelt.

Foto: Joshua Tress

Die ersten Besucher und den großen Einsatz der Ehrenamtlichen sehen Sie in unseren Bildergalerien.

Alles läuft nach Plan

Trotz des großen Andrangs gibt es auf den engen Wegen zur Marienschlucht am Eröffnungstag kein Verkehrschaos. Verantwortlich dafür sind die Helfer der Freiwilligen Feuerwehr. Sie haben den Überblick und weisen die ankommenden Fahrzeuge ein. Für die Feuerwehrleute bedeutet das, dass sie selbst keine Zeit haben, um sich die neue Schlucht anzusehen. Das muss erstmal warten.